

Projektinformation

Reiche Ernten dank Zisternen



Brasilien Der Sertão im Nordosten des Landes ist eine unwirtliche Region, mit extremer Trockenheit und Hitze. Wasser ist kostbar und ungleich verteilt. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt unterstützt die Menschen in der Halbwüste mit Wasserspeichern und ökologischen Anbaumethoden, damit sie auch in Trockenzeiten genug Wasser haben und sich ernähren können.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das südamerikanische Land	
Reiche Ernten dank Zisternen	4
Dank des Brot-für-die-Welt-Partners DIACONIA haben die Kleinbauern-Familien im Sertão genug Wasser für den Anbau von Obst und Gemüse.	
„Der richtige Umgang mit Wasser ist im Sertão lebenswichtig“	7
Interview mit Afonso Cavalcanti, dem Wasserexperten und Leiter des Regionalbüros von DIACONIA in Sertão do Pajeú	
Vom Wasserüberfluss zur Wasserkrise	9
Hintergrundinformation zur Projektregion im Nordosten Brasiliens	
„Unsere Mission ist die Verteidigung von Menschenrechten“	11
Im Interview berichtet Waneska do Bonfim, Direktorin von DIACONIA, wie sich die Organisation für die Menschen im Sertão einsetzt.	
„Das größte Geschenk ist unser neues Wissen“	13
Vier Menschen berichten, wie das Projekt ihr Leben verändert hat.	
Stichwort: Wasser	16
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	17
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	20
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2019 **Texte** Christina Margenfeld
Fotos Thomas Lohnes **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Brasilien

Mit einer Fläche von 8,5 Millionen km² ist Brasilien das fünftgrößte Land der Erde und mit 208 Millionen Einwohnern der bevölkerungsreichste Staat Südamerikas. Von 1500 bis 1822 war Brasilien portugiesische Kolonie, die Amtssprache ist daher Portugiesisch. Hauptstadt ist Brasília. Das Land umfasst sehr unterschiedliche Klimazonen: Der Norden ist von den tropischen Regenwäldern des Amazonasbeckens bedeckt – einem der größten verbliebenen Urwaldgebiete der Welt. Durch Abholzung, landwirtschaftliche Monokulturen (Zuckerrohr, Soja), Straßen- und Bergbau ist der Regenwald jedoch bedroht, jährlich werden über 5.000 km² vernichtet. Das Klima im Nordosten ist hingegen trockentropisch, mit hohen Temperaturen und langen Dürreperioden. Großprojekte, wie die Umleitung des Flusses São Francisco, sollen Abhilfe schaffen. Doch von der Bewässerung profitiert vor allem die exportorientierte Agrarindustrie. Die Interessen der Kleinbauernfamilien werden ebenso wie ökologische Risiken kaum berücksichtigt. Kern des Problems ist vor allem die Auseinandersetzung zwischen wirtschaftlichen Interessen und nachhaltiger Entwicklung.



Die Flagge Brasiliens zeigt eine gelbe Raute auf grünem Grund. Die blaue Kugel in der Mitte soll den Himmel über Rio de Janeiro am 15. November 1889 um 8:30 Uhr darstellen – dem Moment, in dem die Republik ausgerufen wurde. Die 27 Sterne stehen für die 26 Bundesstaaten und den Bundesdistrikt. Das weiße Band trägt die Aufschrift „ordem e progresso“ - Ordnung und Fortschritt, das Motto Brasiliens. Die Farbgebung geht auf den brasilianischen Kaiser Pedro I. (1822-31) zurück. Er verband die grüne Farbe seines Adelshauses mit dem Gelb der Habsburger, aus deren Geschlecht seine erste Frau Maria Leopoldine von Österreich stammte. Die aktuelle Fassung der Flagge wurde 1992 angenommen.



	Brasilien	Deutschland
Fläche in km ²	8.515.770	357.022
Bevölkerung in Millionen	208,8	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	25	225
Säuglingssterblichkeit in %	1,7	0,3
Lebenserwartung		
Männer	70,7	78,6
Frauen	78	83,4
Analphabetenrate in %		
Männer	8,3	< 1
Frauen	7,7	< 1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	15.600	50.800

Quelle: CIA World Factbook (2019)

Reiche Ernten dank Zisternen

Wie kostbar Wasser ist, erleben die Menschen im trockenen Nordosten des Landes tagtäglich. Die Organisation DIACONIA unterstützt sie beim Bau von Zisternen und hilft ihnen, mit nachhaltigen Anbaumethoden bessere Erträge zu erzielen.

Es ist staubig, heiß und trocken. Dornige Sträucher und knorrige Büsche bewegen sich im Wind. Die karge Landschaft reicht bis zum Horizont, darüber ein kobaltblauer Himmel mit weißen Wolken. Eine zierliche Frau kniet auf der vertrockneten Erde und bearbeitet diese emsig mit einem Stein. „Die Natur sieht tot aus“, sagt Maria José da Silva, „aber sobald ein Tropfen Wasser fällt, erwacht sie zum Leben.“

Die junge Kleinbäuerin muss es wissen. Gemeinsam mit ihrem Vater bewirtschaftet die 28-Jährige das Land ihrer Familie im Sertão, einer halbwüstenartigen Region im Nordosten Brasiliens. Sie ist doppelt so groß wie Deutschland und zählt mit 25 Millionen Menschen zu den am dichtesten besiedelten und größten Trockengebieten der Erde. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind lang anhaltende Trockenperioden gewöhnt. Über Jahrhunderte mussten sie ihr Leben an die Dürre anpassen.

Kakteen als Wasserspeicher

„Der Kaktus dient uns als Viehfutter und Erosionsschutz“, erklärt Maria José und setzt behutsam einen Steckling in das Erdloch. „Seine Wurzeln breiten sich schnell aus, sie speichern Wasser und sichern das Erdreich.“ Etwas abseits steht Senhor Reginaldo und verfolgt das Treiben seiner ältesten Tochter. „Früher gab es viele Wasserquellen, die heute versiegt sind“, erklärt er. Dann zeigt er auf einen großen betonierten Sammelbehälter. „Dank der Zisterne können wir unsere Pflanzen heute mit Regenwasser versorgen.“

Wasser ist ein Zauberwort im Sertão. Nur wer über die wertvolle Ressource verfügt, kann sein Land bewirtschaften und die Ernte sichern. Seit jeher gibt es Konflikte um Wasser zwischen Kleinbauernfamilien und Großgrundbesitzern, die privilegierten Zugang zu Wasserstellen und Stauseen besitzen. Viehwirtschaft war über lange Zeit die Lebensader der Menschen in der weiten Savannenlandschaft. Doch die konstante Überweidung, die massive Abholzung und der Klimawandel strapazieren die Böden und führen zu Wüstenbildung.

Im Einklang mit der Trockenheit leben

Die letzte Dürre zog sich über sechs Jahre hin – eine Seltenheit, selbst im Sertão. „Die Menschen hier können nur im Einklang mit der Trockenheit leben, nicht gegen sie ankämpfen“, sagt Afonso Cavalcanti, Wasserexperte von DIACONIA. Die langjährige Partnerorganisation von Brot für die Welt schult Kleinbauernfamilien in agrarökologischer Landwirtschaft und unterstützt sie bei der Errichtung von Wasserversorgungssystemen. Eine besonders erfolgreiche Maßnahme ist der Bau von Zisternen, der schon seit Längerem von DIACONIA praktiziert wird. Die unermüdliche Lobbyarbeit der Organisation hat dazu geführt, dass der brasilianische Staat die Idee kopiert



Jeder Tropfen zählt Maria José da Silva erweckt die karge Erde in ihrem Garten mit dem Regenwasser aus der Zisterne zum Leben.

Projekträger

DIACONIA

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

DIACONIA ist eine Einrichtung der [Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses](#) in Brasilien. Sie setzt sich im Nordosten des Landes für [Ernährungssicherheit](#), den [Zugang zu Wasser](#) sowie die Rechte von [Frauen](#), [Kindern](#) und [Jugendlichen](#) ein. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an knapp [3.000 Menschen](#). Sie erhalten unter anderem Fortbildungen zum [ökologischen Anbau](#) von Lebensmitteln, Unterstützung bei der Errichtung von [Wasserversorgungssystemen](#) und [Biogasanlagen](#) sowie Schulungen zur [Weiterverarbeitung](#) und [Vermarktung](#) ihrer Produkte.

hat: Im Rahmen eines großen Hilfsprogramms sollen im trockenen Nordosten des Landes eine Million Zisternen gebaut werden.

Dank DIACONIA besitzt die Familie von Maria José heute zwei Wasserspeicher: Eine 16.000 Liter fassende Zisterne steht neben ihrem Wohnhaus und versorgt die Familie in der acht Monate langen Trockenzeit mit Trinkwasser. Eine zweite für 52.000 Liter speichert Regenwasser zur Bewässerung der Felder und für die Tiere.

Im Garten gedeihen Obst und Gemüse

Maria José zeigt auf ein Rohr. Es leitet das Abwasser aus der Küche in ein Auffangbecken im tiefer gelegenen Obstgarten, in dem Papayas, Mangos und Kokospalmen wachsen. Im dichten Grün gedeihen außerdem Orangen, Guaven und die einheimische Acerolakirsche. Mit gekonnten Handgriffen zupft die junge Frau vertrocknete Blätter von den Zweigen und schöpft Wasser aus dem Brunnen, um die neuen Setzlinge im Gemüsegarten zu gießen. „Hier habe ich Paprika gepflanzt. Ich will ausprobieren, ob sie angehen.“ Neben Tomaten, Mais, Okraschoten und Salat sprießen Minze und Rosmarin aus dem Boden.

Mit der Vielfalt ihrer Produkte und der Verwendung ökologischer Anbaumethoden bilden Reginaldo und seine Tochter eine Ausnahme in der Region. Denn Monokulturen, der Einsatz von Pestiziden und Brandrodung sind gängige Praxis in der brasilianischen Landwirtschaft. Sie zerstören die Böden des fragilen Ökosystems. Auch Maria José's Familie baute auf diese Weise früher „milho e feijao“ – Mais und Bohnen – an. Die Familie wurde satt, lebte aber von der Hand in den Mund. Bis Reginaldo beschloss, am Programm von DIACONIA teilzunehmen. Der Landwirt machte eine Ausbildung als Maurer und hilft seitdem seinen Nachbarn beim Bau der Zisternen. Einige konnte er vom nachhaltigen Bio-Landbau überzeugen. Andere nicht.

Wie man die karge Erde mit nachhaltigen Methoden in fruchtbaren Boden verwandelt, lernte Maria José nicht nur in den Workshops von DIACONIA. Zwei Jahre lang paulte sie gemeinsam mit anderen jungen Leuten an der Fachhochschule in Ibimirim. Ihre einstige Schüchternheit merkt man der selbstbewussten jungen Frau heute nicht mehr an. „Auf dem Land gibt es viele Vorurteile gegenüber Frauen. Man findet es komisch, wenn wir die Arbeit von Männern verrichten wollen“, sagt sie selbstbewusst. „Doch ich habe so viel im Studium gelernt, dass ich alles gleich ausprobieren wollte.“

Den Hunger überwunden

Neben dem Wassermangel ist Armut das größte Problem der Region, die immer noch durch feudale Strukturen der Kolonialzeit geprägt ist. Seit jeher wandern die Menschen in die Küstenstädte oder in den reichen Süden des Landes ab. Joselita Braz de Souza, die Nachbarin von Maria José, hat dies am eigenen Leib erfahren. Ihr Ehemann Aloísio war jahrelang als Lohnarbeiter in São Paulo und Brasília tätig; Zuckerrohr schneiden, auf dem Bau arbeiten. Die Mutter von fünf Kindern blieb monatelang alleine zurück. Die Vergangenheit weckt traurige Erinnerungen bei der 45-Jährigen: „Es war sehr schwer. Wir hatten immer Schulden. Nur wenn mein Mann einen Job hatte,



Gesunde Vielfalt Im Garten von Maria José da Silva (28) wachsen Obst, Gemüse und Kräuter. Die Bewässerung erfolgt über eine Zisterne, die das Abwasser aus der Küche auffängt.

Kostenbeispiele

Steinmauer als Schutz vor Erosion:	23 Euro
Wasserversorgungssystem für eine Kleinbauernfamilie:	94 Euro
Waage und Verpackungsmaschine für Fruchtmark:	190 Euro



Vorgesorgt Dank der Zisterne vor ihrem Haus haben die Kleinbäuerin Joselita Ramos Braz Souza (45) und ihr Mann Luiz (51) auch in der Trockenzeit genügend Trinkwasser.

konnten wir die Rechnungen bezahlen“, erzählt Joselita. „Wasser holten wir vom Brunnen. Das hat meinen Rücken kaputt gemacht. Aber besonders schlimm war, dass unsere Familie Hunger leiden musste“, fährt sie fort und wischt sich Tränen aus den Augen.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann bewirtschaftet sie heute ihr Stück Land, das sie mit dem Wasser aus den Zisternen bewässert. Sie hat eine Biogasanlage, die ihr Haus mit Strom und warmem Wasser versorgt. In einer Frauengruppe produziert sie gemeinsam mit Maria José Fruchtmark, das an Schulen verkauft wird. In allen diesen Unternehmungen wird sie von DIA-CONIA unterstützt.

Die untergehende Sonne taucht die rotbräunliche Erde des Sertão in ein sanftes Licht. In der grünen Oase von Maria José wirken Dürre und Klimawandel fern. „Ich könnte niemals woanders leben. Ich passe nicht in die Stadt“, sagt Maria José und schaut in die Ferne. „Ja, ich hätte gerne einen Mann und eine Familie. Aber mein Land aufgeben – niemals.“



Cleverer Lösung Mit der ausgeklügelten Biogasanlage auf ihrem Anwesen kann Familie Braz Souza Kuhdung in Energie verwandeln, die ihr Haus mit Strom und warmem Wasser versorgt.

„Der richtige Umgang mit Wasser ist im Sertão lebenswichtig“

Afonso Cavalcanti ist Leiter des Regionalbüros von DIACONIA in Sertão do Pajeú. Im Interview erklärt der Wasserexperte, wie die Organisation den Menschen hilft, auch längere Dürreperioden zu überstehen.

Was ist das Besondere am Sertão?

Obwohl Biodiversität meist mit Feuchtgebieten assoziiert wird, besitzt die wüstenartige Halbsavanne im Nordosten Brasiliens eine der weltweit größten Artenvielfalten. Nach Studien des brasilianischen Forschungsinstituts EMBRAPA besteht das Gebiet aus über 70 verschiedenen Mikroklimas, die sich wie ein Mosaik zusammenfügen. Es gibt hier 327 Tierarten und 323 Pflanzenspezies. Die Vegetation wird in der indigenen Tupi-Sprache auch „Caatinga“ genannt, was so viel wie „Der weiße Wald“ bedeutet. Viele Bäume und Sträucher verlieren ihre Blätter, um die Dürre zu überleben. Sie kommen monatelang ohne Wasser aus und wachsen nur sehr langsam. Während der langen Trockenzeit kann die Sonne die Böden auf bis zu 60 Grad erhitzen, das Klima ist hart und unwirtlich. Doch die Sertanejos, die Bewohner des Sertão, haben schon immer im Einklang mit der kargen Natur gelebt.

Was sind die größten Probleme dieser Region?

Schon seit Jahrhunderten wird in der savannenartigen Landschaft Rinderzucht betrieben. Früher gab es große Fazendas, aber heute leben mehr Familien auf weniger Land. Aufgrund der trockenen Böden kann nur ein Rind auf zehn Hektar Land gehalten werden. Deshalb gibt es einen Kampf um das Wasser. Eigentlich verfügt der Sertão über ein weit verzweigtes Wassernetzwerk, das sich aus Rinnsalen und kleinen Flüssen speist, von denen viele in der Trockenzeit versiegen. Früher gab es immer noch zwei oder drei Stellen, an denen man Wasser finden konnte. Aber Abholzung und traditionell praktizierte Brandrodung haben dazu geführt, dass die Böden degenerieren. Bäume und Sträucher bieten keinen Schutz mehr. Wenn es dann endlich regnet, kann die steinige Erde das Wasser nicht speichern. Und die starke Sonnenhitze lässt das Wasser schnell verdunsten. Hinzu kommen Überweidung sowie falsche Anbau- und Bewässerungsmethoden, die Erosion fördern und zur Versalzung der Böden führen. So wird der Wasserhaushalt des Trockengebietes immer weiter zerstört, und die Wüstenbildung schreitet voran.

Wie unterstützt DIACONIA die Kleinbauernfamilien vor Ort?

Der richtige Umgang mit Wasser ist im Sertão lebenswichtig. Wir bieten Kleinbauernfamilien Fortbildungen zu ökologischen Anbaumethoden und nachhaltigen Wassersystemen an und begleiten sie bei der Umstellung. Dies erfordert Zeit und Geduld, die nicht alle mitbringen. Wir prüfen das Stück Land der jeweiligen Familie und passen den Wasserkreislauf aus Zisternen, Brunnen und Bewässerungsanlagen daran an. Wir haben auch ein spezielles Patent für Biogasanlagen entwickelt, die mit Tierdung Energie erzeugen.



Fachmann Afonso Cavalcanti (53), Wasserexperte und Leiter des Regionalbüros von DIACONIA in Sertão do Pajeú weiß um die Herausforderungen in der Halbwüste des Sertão.



Geschundene Natur Brandrodung und Abholzung führen dazu, dass die Böden degenerieren.

Mit einem gut funktionierenden Wasserkreislauf, Öko-Landbau, Kleintierhaltung und Biogas können die Kleinbauernfamilien unabhängig wirtschaften und sind auch für Dürrezeiten gut aufgestellt. Mit Steinmauern, Pflanzenhecken und der Anpflanzung von Kakteen versuchen wir außerdem die Böden zu regenerieren und vor Erosion zu schützen.

Inwieweit ist der Klimawandel heute schon spürbar?

Es gibt nur wenige wissenschaftliche Studien zu den aktuellen Auswirkungen des Klimawandels in der Region, aber die Veränderungen sind deutlich spürbar. Ich lebe seit über 20 Jahren hier. Wir beobachten, dass extreme Wetterereignisse zunehmen und die Temperaturen von Jahr zu Jahr steigen. Außerdem nehmen die Intensität und Dauer der Trockenperioden zu. Normalerweise dauern diese acht Monate. Die letzte Dürre zog sich aber über fast sieben Jahre. Heute leben 25 Millionen Menschen in der Region, die Auswirkungen sind deshalb viel stärker. Mal regnet es einen Monat fast gar nicht, dann werden an einem Tag 210 mm gemessen – das entspricht ungefähr einem Drittel der jährlichen Niederschlagsmenge. Die Regenfälle können lokal sehr unterschiedlich ausfallen.

Welche Rolle spielt die Politik im Nordosten des Landes?

Der Nordosten Brasiliens wurde schon immer von der Regierung vernachlässigt. Doch staatliche Sozialprogramme, wie das „Eine Million Zisternen“-Projekt, konnten in den letzten Jahren die Lebensqualität der Menschen deutlich verbessern. Bis heute wurden 840.000 Zisternen für 4,5 Millionen Menschen gebaut. Das Programm soll unter der neuen Regierung von Präsident Bolsonaro zurückgefahren werden. Das wird die soziale Ungleichheit weiter verschärfen. Auch das geplante Megaprojekt der Umleitung des Rio São Francisco vom Süden in den Nordosten, das angeblich 12 Millionen Menschen Wasser bringen soll, ist eine Katastrophe. Der Rio São Francisco versorgt schon verschiedene Kraftwerke im Süden und die dort ansässige Agrarindustrie mit Wasser. Das Projekt will mehr Wasser des Flusses nutzen, als dieser führt. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird dabei überhaupt nicht berücksichtigt. Ich war als Experte Mitglied des Wasserkomitees, das das Projekt im Vorfeld beurteilen sollte. Aufgrund des geschwächten Ökosystems des Flusses wollten wir das Megaprojekt nicht unterstützen. Wie es in Zukunft weitergeht, wissen wir nicht, aber wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass die Menschen im Sertão ein gutes Leben führen können.



Mit Rat vor Ort Afonso Cavalcanti (l.), gibt der Kleinbäuerin Joselita Ramos Braz Souza und ihrem Mann Luiz Tipps für den Obstanbau.



Gewinn an Lebensqualität Maria José da Silva und ihr Vater Reginaldo profitieren von ihren beiden Zisternen. Afonso Cavalcanti von DICAONIA hat sie beraten.

Vom Wasserüberfluss zur Wasserkrise

Eigentlich verfügt Brasilien über genügend Wasservorkommen. Dennoch mangelt es vielerorts an Trinkwasser und Abwassersystemen. Hauptsache ist die ungerechte Verteilung der lebenswichtigen Ressource.

Brasilien ist eines der wasserreichsten Länder der Erde. Rund ein Fünftel der gesamten Süßwassermenge der Welt fließt durch das Amazonasbecken. Die über dem Wald entstehenden feuchten Luftmassen werden mit dem Wind bis nach Süden getragen und verwandeln sich dort in Niederschläge. Die massive Abholzung des brasilianischen Regenwaldes, unter anderem für den monokulturellen Anbau von Soja und Zuckerrohr und für Viehweiden, stört den natürlichen Wasserkreislauf. Jährlich werden über 5.000 Quadratkilometer Regenwald vernichtet. Viele Teile Brasiliens, speziell der ohnehin trockene Nordosten des Landes, leiden deshalb unter immer längeren Dürreperioden, unterirdische Quellen und Flüsse versiegen.

Trotz Brasiliens Wasserreichtum ist der Zugang zu dem kostbaren Gut für viele Bewohner nicht selbstverständlich. Zahlreiche Städte und Gemeinden verfügen über keine adäquate sanitäre Grundversorgung. Besonders im Nordosten ist die Situation schwierig. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung dort hat keinen ausreichenden Zugang zu Trinkwasser. Acht Millionen Haushalte sind nicht ans Abwassersystem angeschlossen und die Trinkwasserversorgung von rund 1,7 Millionen Familien ist gefährdet.

Ein Prestigeprojekt von zweifelhaftem Nutzen

Abhilfe schaffen sollen große Infrastrukturprojekte wie das milliardenschwere Bauprojekt am Rio São Francisco. Der Strom verbindet den reichen Süden mit dem armen Nordosten. Zwei riesige Kanäle sollen das Wasser des Flusses 700 Kilometer weit in die Dürregebiete im Norden umleiten und dort 12 Millionen Bewohner mit Wasser versorgen. Neben der Versorgung von 268 Städten soll das Wasser auch für die Bewässerung von 300.000 Hektar Land genutzt werden.

Umweltwissenschaftler sehen das Projekt jedoch kritisch. In ihren Augen kommt das Vorhaben vor allem der exportorientierten Agrarindustrie zu Gute, die sich in der Nähe des Flusses angesiedelt hat. Sie erhält rund 70 Prozent des aus dem Süden transportierten Wassers. Nur 26 Prozent fließen in Städte und knapp vier Prozent verbleiben für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die eigentlich Bedürftigen.

„Das Megaprojekt ist ökologisch, sozial und ökonomisch nicht vertretbar“, befindet daher Afonso Cavalcanti, Wasserexperte von DIACONIA. „Der Nordosten ist eine Region mit großen Dürreperioden, aber theoretisch in der Lage sich selbst mit Wasser zu versorgen, da es immer noch genügend Niederschläge gibt.“ Das eigentliche Problem sei das mangelhafte staatliche Wassermanagement. „Die zahlreichen Stauseen haben genug Kapazitäten, nur sind sie nicht ausreichend mit den Städten vor Ort vernetzt. Aus diesem Grund muss ein Großteil der Bevölkerung in Trockenzeiten mit Tanklastwagen versorgt werden. Das ist nicht sehr effizient“, so Afonso Cavalcanti.



Karg und unwirtlich Überweidung und Abholzung lassen Wasser in der Halbwüste des Sertão noch knapper werden.



Wenig effizient Aus dem Stausee Lago Itaparica entnehmen Tankwagen Trinkwasser und bringen es in die Dörfer.

Gefahren für das Ökosystem

Ein historischer Mythos rankt sich um das Projekt. Demnach wollte bereits Kaiser Pedro II. den großen Strom gen Norden umleiten, um die dortige Bevölkerung und deren Tiere mit Wasser zu versorgen. Ex-Präsident Lula, selbst ein Kind des Nordostens, legte 2007 schließlich den Grundstein für die Umleitung des Rio São Francisco. Er wollte als Präsident in die Geschichte Brasiliens eingehen, der den Bewohnern der Region Wasser brachte. 2016 erfolgte die Eröffnung des ersten Teilabschnittes im kleinen Städtchen Monteiro.

Jede Regierung hat bislang versucht, das Projekt politisch für sich zu nutzen. Afonso Cavalcanti von DIACONIA gehörte einer staatlichen Kommission an, die die Auswirkungen des Projektes auf die Umwelt untersuchen sollte. Diese kam zu dem Schluss, dass das Umleitungsprojekt unverantwortlich für Flora und Fauna wäre, da es die Artenvielfalt zerstört und die Erosion beschleunigt. Doch ihre Stimme wurde nicht gehört. „Früher drang der Fluss bis weit ins Meer hinein, heute fließt er bis zu 20 Kilometer weit in die Mündung zurück. Das zerstört das dortige Ökosystem und zeigt die negativen Folgen des Projektes“, so Cavalcanti. Neben klaren Prinzipien der öffentlichen Politik und einem effizienten lokalen Wassermanagement fordert er von der Regierung, die großflächige Bewässerung von Nutzflächen der Agrarindustrie in Dürreperioden einzuschränken.

Wasserversorgung braucht lokale Lösungen

Währenddessen liegen viele Teilstücke des gigantischen Bauwerkes brach. Das Wasser dümpelt vor sich hin und verdunstet in der trockenen Hitze, der Beton platzt in den Kanälen auf, die Pumpwerke stehen still. Die Instandhaltungskosten sind enorm, Korruptionsvorwürfe und technische Schwierigkeiten behindern das Projekt, das sich zum Milliardengrab zu entwickeln droht. Die aktuelle Regierung unter Präsident Bolsonaro hat kürzlich ein neues Thema für sich entdeckt. Der Staat Israel soll die Regierung zu Entsalzungsanlagen beraten, die breitflächig im Nordosten zum Einsatz kommen sollen.

Doch Afonso Cavalcanti ist sich sicher: Für 900.000 Quadratkilometer Land mit einer vielfältigen und unterschiedlichen Landschaft gibt es keine einzelne übertragbare Lösung. „Wir müssen mit Zisternen, Brunnen und Stauseen arbeiten und alles miteinander verbinden. Nur eine lokale Lösung wird den gewünschten Erfolg und das Wasser zu den Menschen bringen.“



Gefahr für Flora und Fauna

Das gigantische Projekt zur Umleitung des Rio São Francisco zerstört das Ökosystem und die Artenvielfalt.



Lokal und nachhaltig Wasserexperte Afonso Cavalcanti (r.) ist überzeugt, dass nur lokale Lösungen, Erfolg haben. Er berät Kleinbauern wie Luiz Braz Souza (l.) bei der Installation von Filtersystemen für das Brauchwasser.

„Unsere Mission ist die Verteidigung von Menschenrechten“

Waneska do Bonfim ist Direktorin von DIACONIA. Im Interview erzählt sie, wie sich die Organisation zusammen mit anderen Kirchen dafür einsetzt, dass die Menschen im Sertão in Würde leben können.

Welche Ziele hat die Arbeit von DIACONIA?

Unsere Arbeit ergibt sich aus der Notwendigkeit, im Einklang mit der Natur im Sertão zu leben. Diese Arbeit ist für uns sehr wichtig. Wir arbeiten partizipativ mit Kleinbauernfamilien zusammen, damit sie im Binnenland bleiben und ihre Flächen im Rahmen der klimatischen Bedingungen bewirtschaften können. Das Klima und die Vegetation sind sehr spezifisch, deshalb bedarf es auch spezifischer Lösungen. Wir sagen den Menschen nicht, wie sie leben sollen, sondern entwickeln gemeinsam mit ihnen die beste Form, sich an die Realitäten vor Ort anzupassen. Sie müssen nicht mehr in die Randgebiete der großen Städte an der Küste, wie Recife oder Natal, abwandern. Außerdem versuchen wir Einfluss auf politische Maßnahmen zu nehmen, damit die semiaride Region als Lebensraum erhalten bleibt und geschützt wird.

Was sind die größten politischen Erfolge von DIACONIA?

In den letzten 20 Jahren haben wir erreicht, dass viele Menschen auf dem Land jetzt Zugang zu Wasser haben. Wenn es im Sertão regnet, müssen die Menschen das Wasser speichern können. Die Zisternen sind deshalb eine notwendige Technologie, die von der Politik gefördert werden muss. Einige Technologien, wie die 42.000 Liter fassende Bewässerungszisterne, die durch eine große Betonfläche Regen auffängt und speichert, hat DIACONIA selber entwickelt. Andere Technologien, wie den Steinwassertank oder Bewässerungssysteme, haben wir angepasst. Die Kleinbauerngemeinschaften haben Öko-Märkte organisiert, auf denen sie ihre Produkte verkaufen, sie werden dabei von den Stadtverwaltungen unterstützt.

Was hat es mit der viel zitierten Wasserknappheit in Brasilien auf sich und wie beeinflusst diese die Arbeit von DIACONIA?

Brasilien ist eines der wasserreichsten Länder der Erde. Wir beziehen etwa 70 Prozent unserer Stromversorgung aus der Wasserkraft. Aber die Wasserversorgung in den Städten ist nach wie vor ein Problem. Auf dem Land sieht es noch viel schlimmer aus. Es gibt immer noch Orte in ländlichen Regionen, die nicht an ein funktionierendes Abwassersystem angeschlossen sind. In Olinda, wo ich wohne, gibt es nur einmal alle fünf Tage Wasser von der Straße. Das Wasser ist nicht sauber, man muss es filtern oder abgefülltes Trinkwasser in Flaschen kaufen. Deshalb braucht man eine Zisterne am Haus. DIACONIA hat ein sogenanntes „banheiro redondo“ entwickelt, ein rundes an das Haus angeschlossenes Badezimmer aus Zement. Nach dem Duschen wird das Wasser zum Bewässern der Gärten genutzt. So kann man Wasser sparsam und sinnvoll einsetzen. Für unsere teils prämierten technischen Entwicklungen kooperieren wir auch mit Universitäten aus der Region.



Setzt auf Beteiligung Waneska do Bonfim (43), Leiterin der Partnerorganisation DIACONIA will gemeinsam mit den Menschen Lösungen finden.



Innovativ und praktisch Mit Unterstützung von DIACONIA hat der Kleinbauer Reginaldo Batista da Silva (56) eine Wasserzisterne neben seinem Haus errichtet. Das gespeicherte Wasser versorgt die Familie auch in Dürrezeiten.

Welche Rolle spielt die Agrarindustrie?

Die Agrarindustrie sitzt weiter südlich im Cerrado. Auf großen Plantagen werden Sojabohnen, Mais, Zuckerrohr und Reis, aber auch Früchte wie Mangos und Weintrauben angebaut. Die Unternehmen produzieren größtenteils für den Export, das Wasser wird praktisch mit diesen Produkten nach Europa exportiert. Die Großgrundbesitzer kaufen das Land rund um den Rio São Francisco, um dort ihre Plantagen anzulegen. Die gesamte Gegend wird bewässert. Aber je weiter man sich entfernt, desto schwieriger ist es, an Wasser zu gelangen. Ein großes Problem sind Spekulationen um Land. Die Kleinbauernfamilien laufen Gefahr ihr Land zu verlieren, da die Preise in die Höhe getrieben werden. Auch bei den Einsätzen von Pestiziden liegt Brasilien weltweit vorn. Wenn toxische Substanzen des Nachbargrundstücks herüberwehen und ihre Felder vergiften, trifft das auch die Kleinbauernfamilien. Die Gesetze zum Einsatz von Pestiziden sind extrem lax in Brasilien.

Auf welchen Gebieten engagieren sie sich noch?

DIACONIA ist eine kirchliche Organisation mit einer sozialen Mission: die Verteidigung von Menschenrechten. Dabei arbeiten wir mit anderen Kirchen zusammen, über einen Kirchenrat sind wir mit elf evangelischen Kirchen verbunden. Mit gemeinsamen Aktionen und politischer Lobbyarbeit versuchen wir Maßnahmen zum Schutz von Menschenrechten durchzusetzen. Wir möchten einen interkonfessionellen Dialog zwischen den Kirchen anstoßen. Das ist nicht immer leicht, denn nicht alle sind offen für Austausch. Um alle an einen Tisch zu bekommen, konzentrieren wir uns auf zwei übergeordneten Themen. Das eine ist Wassersicherheit, Ernährungssicherung und Klimaanpassung im Sertão. Das andere der Schutz von Frauen gegen Gewalt.

Die Pfingstkirchen verzeichnen einen starken Zuwachs in Brasilien. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit ihnen?

Die Neo-Pfingstkirchen basieren unter anderem auf dem Glaubensgrundsatz der Selbstheilung und der Theologie des Wohlstandes. Wie vermittelt man ihnen, dass man Mitverantwortung für eine Gemeinschaft trägt? Es geht ja nicht nur um die Rettung der Einzelnen. Gerade auf dem Land sind die Neo-Pfingstkirchen sehr stark. Es gibt viele Vorurteile, auch gegenüber unseren Ideen, die als zu progressiv abgetan werden.

Seit 50 Jahren ist DIACONIA aktiv, wie blicken Sie in die Zukunft?

Unser Grundsatz lautet: dienen, um Leben zu verändern. Über die letzten Jahrzehnte haben wir viele Mitstreiter*innen aus dem kirchlichen Raum gewinnen können, die heute mit uns gehen. Überregionale Treffen wie kürzlich in Afogados da Ingazeira dienen dazu, über soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung zu diskutieren. Wir zeigen ihnen unsere Programme auf dem Land, damit sie auch diese Realität kennenlernen. Stadt und Land zu verbinden ist ein wichtiger Aspekt für unsere Arbeit im Sertão. Wir arbeiten dafür, dass alle Menschen dort ein würdevolles Leben führen können.



Kostbares Nass Die meisten Orte in der Trockenregion haben keinen direkten Wasseranschluss. Aus der Gemeinschaftszisterne holt ein Kleinbauer in der Gemeinde Barreiros Wasser für seine Familie.



Gemeinsam stark Mit Unterstützung von DIACONIA haben sich die Bauern der Gemeinde Retiro, São José do Egito zu einem Verband zusammengeschlossen. Denn gemeinsam lässt sich mehr bewegen.

„Das größte Geschenk ist unser neues Wissen“

Vier Menschen aus dem Projektgebiet erzählen, wie sich ihr Leben durch die Unterstützung von DIACONIA verbessert hat.

„Ich habe gelernt, wie ich Wasser richtig nutze“

„Der Sertão bietet alles, was wir Kleinbauern benötigen. Die Pflanzen haben genug Proteine, um unser Vieh zu füttern, nur weiß dies keiner. Bei unseren Fortbildungen von DIACONIA haben wir gelernt, wie man das Land richtig bewirtschaftet, um zu überleben. Hier in der Halbwüste wollen alle Rinder halten, aber das geht nicht. Sie brauchen zu viel Futter, zu viel Wasser. Die Kleinbauern nutzen viele Pestizide, aber unsere Erde ist nicht dafür gemacht. Sie ist für resistente Pflanzen und Kleinvieh gemacht.

Ich halte Ziegen, ihre Milch ist sehr gut, auch für kleine Kinder und ältere Menschen. Der Geschmack ist anders, aber sie ist gesund. Außerdem züchte ich eine alte Hühnersorte, die „galinha capoeira“, die ich mit Mais füttere. Ich verkaufe sie auf dem Markt, sie schmecken viel besser als die Zuchthühner aus den Fabriken. Ich baue auch Obst an und mache Fruchtmarmelade aus Mangos, Papaya, Maracuja und Acerolakirschen.

DIACONIA hat mein Leben sehr verändert. Ich habe gelernt, wie ich Wasser richtig nutze und in der Landwirtschaft einsetze. Wir arbeiten mit einem intelligenten Wasserkreislauf. Viele Kleinbauern gießen ihre Pflanzen um ein Uhr mittags. Wie ist das möglich? Die Menschen halten an alten Traditionen fest. Es geht immer nur darum, Mais und Bohnen anzupflanzen. Aber nach der Ernte liegt das Feld brach und wird von der Sonne vertrocknet, das ist schlecht für den Boden. Die Kultur der Brandrodung kommt von unseren Vorfahren. Schon unsere Großeltern haben das Land so kultiviert. Wir brauchen mehr Bildung und eine andere Kultur. Wir müssen den Menschen zeigen, wie sie ihr Land schützen können.“

Elisângela Oliveira de Macêdo Farias, 40 Jahre, Ex-Präsidentin der Kleinbauernvereinigung AASP und Vorsitzende der Gewerkschaft von São José do Egito.



Vielfalt statt Monokultur Elisângela Oliveira de Macêdo Farias hält Ziegen und Hühner und baut Obst an. Dank DIACONIA weiß die 40-jährige Kleinbäuerin das Wasser dafür intelligent zu nutzen.

„Jede Honigernte ist für mich ein Fest“

„Ich bin auf dem Land geboren und aufgewachsen, genau wie meine Eltern auch. Damals wurden nur Mais und Bohnen angepflanzt, kein Gemüse oder Früchte. Wir haben die Bäume abgeholzt und Feuer auf den Äckern gelegt. Als ich die Kooperative kennenlernte, merkte ich, dass dies keine nachhaltige Methode ist, um den Boden zu bewirtschaften. Die Kooperative wurde von DIACONIA geschult und unterstützt die Landwirte in der Gegend mit agrarökologischen Kursen und Weiterbildungen. Wir haben so viel gelernt. Ohne DIACONIA wäre unser Leben nicht so gut, wie es heute ist. Wir würden weiter brandroden und Pestizide verwenden und die Böden vergiften.

Ich konnte eine Ausbildung zum Imker machen. Der Anfang war schwer, aber nach und nach konnte ich das Erlernte anwenden. Heute habe 16 Bienenstöcke und liebe meine Bienen. Jede Honigernte ist für mich ein Fest. Den Honig verkaufe ich dann auf dem agrarökologischen Markt, auf dem unsere Kooperative 15 Stände betreibt.

Dank einer neuen Zisterne können wir Wasser für die Trockenmonate speichern – ein wahrer Segen für meine Familie. Früher haben wir Wasser aus dem Brunnen getrunken. All mein Wissen gebe ich an meinen Sohn weiter. Ich möchte, dass er studiert und etwas aus seinem Leben macht. Die neue Generation ist wichtig, damit wir im Sertão überleben können.“

Eduardo Antonio Leite, 42 Jahre, Kleinbauer in der Region São José do Egito im Bundesstaat Pernambuco

„Der Kräutergarten ist mein kleines grünes Paradies“

„Nach der letzten großen Dürre habe ich einen kleinen Kräutergarten angelegt. Heute wachsen hier Zitronenmelisse, Minze, Malven und viele andere Kräuter, außerdem Spinat und Peperoni. Es gibt viele einheimische Heilpflanzen, die ich schützen will und deshalb bei mir anbaue.

Gemeinsam mit DIACONIA haben wir ein Bewässerungssystem installiert, seitdem kann ich meine Pflanzen täglich mit einer Sprinkleranlage bewässern. Ich verkaufe die Kräuter auf dem Bauernmarkt in der Kleinstadt São José do Egito. Vorher gab es dort nur wenige Heilkräuter.

Inzwischen ist die Nachfrage gestiegen und ich habe viele Stammkundinnen, die jeden Samstag an meinen Stand kommen. Vorher haben wir ab und zu Kräuter für den Tee gebraucht, aber wir haben sie nicht für den Markt produziert. Ich komme morgens und nachmittags in meinen Garten, um zu arbeiten. Es gibt immer etwas zu tun. Der Kräutergarten ist mein kleines grünes Paradies.“

Ivoneide Souto Leite, 40 Jahre, Kleinbäuerin



Neue Perspektive Eduardo Antonio Leite konnte eine Ausbildung zum Imker machen. Den Honig seiner 16 Bienenstöcke verkauft der Kleinbauer auf dem Markt der Kooperative in São José do Egito.



Paradiesisch Mit dem von DIACONIA installierten Bewässerungssystem hat Ivoneide Souto Leite ihren Kräutergarten in einen kleinen Garten Eden verwandelt.

„Das größte Geschenk ist unser neues Wissen“

„Dank DIACONIA haben wir heute Bewässerungssysteme und Biogasanlagen. Sie haben uns beim Bau der Zisternen und Wassertanks geholfen. Damit können wir Regenwasser speichern und als Trinkwasser nutzen. Wir haben neue Technologien installiert, aber das größte Geschenk ist unser neues Wissen. Wir leben heute im Einklang mit der Natur.“

Einmal im Jahr laden wir unsere Stammkunden zu uns auf den Hof ein und zeigen ihnen unsere agrarökologische Produktion. Wir laden sie zum Essen ein, um sie von der Qualität unserer Produkte zu überzeugen. Wir sind heute stolz, dass wir unsere Produkte auf dem Markt verkaufen. Auch wenn unser Leben anstrengend ist, wir sind von niemandem abhängig. Es lohnt sich für uns, jeden Tag früh aufzustehen. Wir stellen uns den Herausforderungen und haben dadurch an Selbstbewusstsein gewonnen.

Das war früher nicht so. 1994 gab es einen großen Erdbeben, der viele Felder zerstört hat. Danach kam eine große Dürre, die unsere Ernten vernichtet hat. Alle Brunnen der Region, die teilweise bis zu 25 Meter tief waren, sind seitdem ausgetrocknet. Wir hatten kein Wasser mehr. Viele Menschen wandern in die Städte ab. Aber ich wollte niemals als Migrant in São Paulo leben, sondern immer auf meinem eigenen Stück Land. Es ist möglich, hier zu leben. Aber nur mit einem ganzheitlichen Ansatz, der die Natur respektiert. Das haben wir durch DIACONIA gelernt.“

Marcelo Carneiro Nunes, 40 Jahre, Präsident der Kleinbauernvereinigung AASP (Associação Agroecológica do Pajeú) und Ehemann von Ivoneide



Selbstbewusst und unabhängig
Marcelo Carneiro Nunes (40) hat auf agrarökologische Produktion umgestellt. Der Präsident der Kleinbauernvereinigung AASP ist stolz auf die Qualität seiner Produkte.



Stichwort

Wasser

Fast 850 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu Trinkwasser. Die Wasserknappheit trifft vor allem die Länder des Südens. In den Slums Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind viele Arme vom städtischen Versorgungsnetz abgekoppelt. Noch schlimmer ist die Situation in ländlichen Regionen: Das knappe Trinkwasser muss dort oft von weit entfernten Quellen geholt werden. Die Frauen, die meist für die Wasserversorgung zuständig sind, benötigen oft Stunden, um ihre Familien mit dem kostbaren Nass zu versorgen. Dort, wo die Bewohner keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, greifen sie notgedrungen auf verschmutztes Wasser zurück. Mehrere Millionen Menschen sterben jährlich an Krankheiten, die durch verunreinigtes Trinkwasser ausgelöst wurden.

Brot für die Welt setzt sich auf verschiedene Arten dafür ein, dass Menschen Zugang zu Wasser bekommen:

- Wir unterstützen Projekte, in denen die Trinkwasserversorgung vor allem im ländlichen Raum verbessert wird.
- Wir engagieren uns für eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Wasserpolitik.

Denn wir sind der Überzeugung:

Alle Menschen haben ein Recht auf Wasser.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Die Welt im Wasserstress. Wie Wasserknappheit die Ernährungssicherheit bedroht. Analyse 49** (DIN A4, 52 Seiten, Art.-Nr.: 129 502 000), kostenlos; online unter www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse_49_Wasserreport.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Wasser für alle - Mit einer gerechten Wasserversorgung mehr Gleichberechtigung schaffen** DIN A4, 20 Seiten, Art.-Nr.: 129 502 000), kostenlos; online unter www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse83-de-Wasser_fuer_alle.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Friedensbildung – Beispiel Wasser**. Aus der Reihe Global lernen (DIN A4, 24 Seiten, Art.-Nr.: 112 106 020), kostenlos; online unter www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/WeltGemeinde/Globales_Lernen_Jugend/GlobalLernen_2018-01_02-Online.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Wasser in unseren Händen**. Arbeitsheft mit kindgerechten Informationen und vielen Ideen für Aktionen rund um das Thema Wasser. (DIN A4, 16 Seiten Art.-Nr.: 119 112 870), kostenlos; auch online verfügbar www.brot-fuer-die-welt.de/shop/images/BfdW_Wasserheft_171222_RZ_Screen.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Wasser – Gottes Segen für die Welt**. Erntedank feiern mit Kindern weltweit, für Kindergottesdienst, Kita und Schule. (DIN A5, 8 Seiten, Art.-Nr.: 119 107 727) kostenlos; online unter <https://shop.brot-fuer-die-welt.de/Gemeindearbeit/Materialien-zur-59-Aktion/Wasser---8210--Gottes-Segen-fuer-die-Welt-Erntedank-feiern-mit-Kindern-weltweit.html>

Brot für die Welt (Hg.): **Im Fokus Schwellenländer** Brasilien gehört zu den Ländern, die seit einigen Jahren ein enormes Wirtschaftswachstum verzeichnen. Das Heft aus der Reihe Im Fokus analysiert, warum die Armut dort nach wie vor so groß ist und was sich dagegen tun lässt. (DIN A4, 44 Seiten, Art.-Nr.: 119 108 990) kostenlos.

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. (Hg.): SympathieMagazin **Brasilien verstehen**. Seefeld-Hechendorf. 2011.

Husseini de Araújo, Shadia/Schmitt, Tobias/Tschorn, Lisa (Hg.):
Widerständigkeiten im „Land der Zukunft“. Andere Blicke auf und aus Brasilien. Münster 2013.

KoBra – Kooperation Brasilien e. V. (Hg.): **Brasilicum.** Zeitschrift, erscheint 4 x jährlich. Brasilicum bietet Hintergrundanalysen zu wechselnden Schwerpunktthemen rund um Brasilien.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema Wasser suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, E-Mail: info@ezef.de , www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/brasilien-zisternen

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 215 690, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Bangladesch: Genug Trinkwasser trotz Klimawandel
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel/

Kenia: Regenwasser speichern macht gesund
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kenia-wasser

Malawi: Schlaue Bewässerung sichert Ernten trotz Klimawandel
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/malawi-bewaesserungsanlagen

Vietnam: Sauberes Trinkwasser für arme Familien
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/vietnam-trinkwasser

Peru: Mit sparsamer Bewässerung Trockenzeiten überstehen
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/peru-bewaesserung

Brasilien: Frisches Bio-Gemüse für Kita und Schule
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/brasilien-kleinbauern/

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/brasilien-node/brasilien-sicherheit/201092 Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen zu Brasilien.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/br.html> Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44660/brasilien Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet in ihrem Dossier zu Lateinamerika auch Hintergrundinformationen zur neueren Geschichte Brasiliens.

www.liportal.de/brasilien Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Brasilien.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (ALHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.iz3w.org

Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt e. V. (iz3w), das eine gleichnamige Monatszeitschrift herausgibt, versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit zu entwicklungspolitischen Themen. Der Verein führt ein umfangreiches Zeitschriftenarchiv und engagiert sich in der Bildungsarbeit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,
Fax: 0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Verfügbarkeit von sauberem Wasser am Herzen? Sie möchten das Projekt „**Reiche Ernten dank Zisternen**“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Wasser“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt zur **Bewahrung der Schöpfung** ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, halbjährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 4711

E-Mail: service@brot-fuer-die-welt.de